

WAS MMW-LESER ERLEBEN

Ärztliche Erfahrung beschränkt sich nicht auf medizinisches Fachwissen. Sie entsteht auch aus den mehr oder minder alltäglichen, heiter, ärgerlich oder nachdenklich stimmenden Erlebnissen mit Patienten, Kollegen und Mitarbeitern. Senden Sie uns Ihre Geschichte an: Brigitte.Moreano@springer.com. Für jeden veröffentlichten Text erhalten Sie bis zu 100 Euro.



© A. Klementiev/Fotolia

Folge 66

Peinliche Situation ganz souverän gelöst

— Vor meiner Niederlassung als Lungenspezialist hospitierte ich eine Zeit lang bei einem erfahrenen Kollegen in dessen großer, gut organisierter Lungenspezialpraxis. Um mich dem Praxisinhaber für seine Informationen und für den damit verbundenen Zeitaufwand erkenntlich zu zeigen, aber auch um eigene Erfahrungen in der Gestaltung eines möglichst optimalen Praxisablaufs zu sammeln, beteiligte ich mich auch an der Sprechstunde und übernahm vertretungsweise den einen oder anderen Patienten.

An einem dieser Tage mit Hochbetrieb wurden der Kollege und ich etwas verspätet mit der Vormittagssprechstunde fertig.

In der Mittagspause unterbreitete ich dem Kollegen die von mir behandelten Fälle. Der Kollege wollte mir im Röntgenraum noch ein paar technische Details erklären, und er wählte zwecks Abkürzung des Weges dahin eine der Umkleidekabinen als Zugang.

Der Schreck und unsere Verlegenheit waren riesengroß, als uns eine unwirsche Stimme, die einem spärlich bekleideten, fröstelnden Mann gehörte, entgegenschallte: „Herrgott nochmal! Jetzt wird's aber auch Zeit! Ich hab' schon Angst bekommen, ihr hättet mich vergessen!“

Wie souverän der Kollege die Situation meisterte, habe ich auch als wichtiges Lehr-

stück aus dieser Praxis mitgenommen: Er gab unverhohlen zu, dass die Mitarbeiterinnen ihn wohl tatsächlich in der Kabine vergessen hätten, entschuldigte sich vielmals, führte unverzüglich die vergessene Untersuchung in Vertretung für sein Personal durch, erledigte auch gleich die Abschlussbesprechung und händigte beim Abschied dem dann vollends versöhnten Patienten eine Flasche Cognac aus seinen im Umkleideschrank angesammelten Beständen aus. Und noch vor Beginn der Nachmittagsprechstunde gab es eine kurze, sachliche Belehrung der Damen, wie eine Wiederholung dieses Vorfalles vermieden werden kann. **DR. ULRICH STUBER, SINGEN ■**



© iStockphoto/Thinktank

Moses und die Hepatitis A

— In den siebziger Jahren häuften sich im Raum südlich von Dresden Neuerkrankungen an Hepatitis A. Hier verlief die Fernverkehrsstraße von Prag über Zinnwald nach Dresden, die Südosteuropa und den Balkan mit Norddeutschland und Nordeuropa verbindet. Ein großer Parkplatz rechts der Straße, begrenzt durch ein Waldgebiet mit reichlich Buschwerk und Unterholz, bot sich den Fernfahrern als „Open-Air-WC“ an, was auch reichlich genutzt wurde. Bei der hygieneamtlichen Inaugenscheinnahme fanden wir Haufen an Haufen und Fliegen über Fliegen, für die es ein Leichtes war, Viren und Bakterien in die nächsten Ortschaften zu transportieren.

Dieses Problem ist nicht neu. Vor mehr als dreitausend Jahren war man sogar schon weiter: „Und du sollst draußen vor dem Lager einen Ort haben, dahin du zur Not hinausgehst, und sollst eine Schaufel haben, und wenn du dich draußen setzen willst, sollst du damit graben; und wenn du gegessen hast, sollst du zuscharren, was von dir gegangen ist.“ (fünftes Buch Mose, 23. Kapitel, Verse 13 und 14).

Keine Fliege hätte dann auch nur die geringste Chance gehabt, an das zugescharfte Material heranzukommen.

DR. MED. E. TÖPPICH, ULLERSDORF ■